



Zwischen Mensa und Moritzbastei

KOMMENTAR

VON JULIA RUHNAU\*



Verantwortung nicht abwälzen

Studierende der Uni Leipzig nehmen einen neuen Anlauf, um eine Zivilklausel in der Grundordnung zu verankern. Sie wollen verhindern, dass mit Geld aus dem Verteidigungsministerium und Rüstungskonzernen zu militärischen Zwecken geforscht wird. Es ist nachvollziehbar, dass einige Universitätsangehörige dieses Ansinnen ablehnen, weil sie den Wegfall von Forschungsgeldern fürchten. Aber so verständlich diese Sorge ist, sie darf keine Entscheidungsgrundlage sein. Schließlich geht es in der Grundordnung ums Prinzip und nicht ums Geld.

Prorektor Schwarz argumentiert, dass eine harte Zivilklausel die Freiheit der Wissenschaft und die Eigenverantwortung der einzelnen Wissenschaftler beschneide. Doch das ist eine Schutzbehauptung und verdreht den Sachverhalt. Mit der derzeitigen schwachen Formulierung in der Grundordnung entzieht sich die Uni-Leitung ihrer Verantwortung und schiebt sie auf Einzelne ab, die unter hohem Druck stehen. Denn erstens reicht die finanzielle Ausstattung durch den Staat oft nicht aus, um substanzielle Forschung zu betreiben, und zweitens hängt die Karriere junger Wissenschaftler zunehmend von der Höhe ihrer eingeworbenen Drittmittel ab. Die Uni-Leitung schwächt mit ihrer bisherigen Haltung die Position derjenigen, die aus moralischen Gründen keine wie auch immer geartete Rüstungsforschung betreiben wollen. Sie nimmt billigend in Kauf, dass finanzielle Argumente den Ausschlag geben. Auch wenn eine Zivilklausel rechtlich nicht bindend ist: Jede Stärkung einer Haltung gegen Krieg und Waffengewalt ist wichtig – selbst wenn sie nur symbolisch ist.

\*Julia Ruhнау ist Master-Studentin der Journalistik im 3. Semester.

James Conant ist neuer Leibniz-Professor

Neuer Leibniz-Professor an der Uni Leipzig ist Professor James Conant. Seine Antrittsvorlesung hielt der Philosoph von der Universität Chicago jetzt zum Thema „Thomas Kuhn: Über den Unterschied von Rätselfragen und Problemen“. Conant ist in Leipzig kein Unbekannter. Schon mehrere Male weilte er an der Alma mater – als Gastprofessor oder für Workshops, Vorträge und Konferenzen, erstmals 1984.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Uni Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Crossmedia unter der Leitung von Dr. Uwe Krüger, Dr. Michael Schornsteiner, Johannes R. Gerstner und Andreas Lamm produziert. Gesamtleitung: Juniorprofessor Markus Beiler. Chefs vom Dienst dieser Ausgabe: Elisabeth Kimmerle, Robin Theodor Schäfer, Stefan Wittmann. campus@uni-leipzig.de, www.lvz.de/campus

Newsroom für Journalistennachwuchs

Neue crossmediale Lehrredaktion am Uni-Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Zwei Drittel aller deutschen Tageszeitungen haben einen Newsroom – einen zentralen Produktionsraum, in dem crossmedial gearbeitet wird. Das bedeutet, über die Grenzen der verschiedenen Kanäle hinweg zu denken und zu produzieren. Soll ein Thema als Text, als Video oder Audio-Reportage zum Nutzer gelangen? Wie können Blatt und Website verzahnt werden, welche Zusatzstücke im Internet sollen einen Print-Artikel ergänzen?

So zu agieren, ist auch eine der großen Herausforderungen für die Journalisten- ausbildung. Deshalb hat sich die Journalistik der Universität Leipzig neu aufgestellt. Alle 30 Master-Studierenden eines Jahrgangs sind seit diesem Semester im neuen Newsroom unter einem Dach vereint. Zuvor arbeiteten sie getrennt in Lehrredaktionen für Print/Online, Radio und Fernsehen. Entwickelt hat das neue Konzept Juniorprofessor Markus Beiler zusammen mit Johannes R. Gerstner. „Mit der neuen Lehrredaktion und dem Newsroom können wir unsere Studierenden noch realitätsnäher auf die aktuellen Erfordernisse der journalistischen Praxis vorbereiten“, erklärt Beiler. Denn nach vier Semestern gehen die Studierenden ins Volontariat, eine einjährige Ausbildung in Redaktionen in ganz Deutschland.

Ausgestattet ist der knapp 60 Quadratmeter große Newsroom am Sitz des Uni-Institutes für Kommunikations- und Medienwissenschaft in der Burgstraße unter anderem mit elf Computern. Hier wird geplant, recherchiert und produziert – Texte, Fotos, Audio- und Videobeiträge. „In die Umgestaltung sind Erkenntnisse aus Wissenschaft und Berufspraxis eingeflossen“, sagt Beiler, der zuvor eine Studie zu Newsroom-Konzepten von Zeitungsverlagen in der Bundesrepublik durchführte. „Die Studierenden sind zusammen mit den Dozenten nun engagiert dabei,



Redaktions-sitzung im neuen Newsroom der Leipziger Uni-Journalistik: Die Master-Studierenden arbeiten hier crossmedial – recherchieren und produzieren Beiträge für Print, Online und andere Kanäle.

Foto: Christine Reißing

das Konzept mit Leben zu füllen und die Möglichkeiten im Newsroom auszuprobieren“, so Beiler, der die technische Ausstattung aus seinen Berufungsmitteln

angeschafft hat und für die Weiterentwicklung der hochschulgebundenen Journalistenausbildung zuständig ist. Ein Produkt aus dem neuen Newsroom ist die-

se mittlerweile 280. Ausgabe der LVZ-Campusseite. Seit 1996 gibt es dieses Kooperationsprojekt der Leipziger Volkszeitung und der hiesigen Uni-Journalistik.

Friedlicher forschen

An der Uni formiert sich eine Initiative für eine Zivilklausel – aber auch Widerstand

VON THERESA MARTUS

„Studium, Forschung und Lehre der Uni Leipzig sind zivil, dienen friedlichen Zwecken und sind frei von Kooperationen zu Rüstungszwecken.“ Es ist eine auf den ersten Blick unauffällige Formulierung, die eine neue studentische Initiative in die Grundordnung der Universität schreiben lassen will. Doch was das im Sommersemester gegründete Zivilklausel-Bündnis vortut, ist alles andere als trivial.

Denn im Moment ist dieser Anspruch, rein zivil zu forschen, aus Sicht des Bündnisses nicht erfüllt. An der Uni wird durchaus mit Geldern von Bundeswehr und Verteidigungsministerium geforscht. Aktuell laufen nach Angaben des Rektorats Projekte im Bereich der Meteorologie, der Mathematik, der Theologie und der Bildungswissenschaften. Es geht unter anderem um Lärm- und Umweltschutz, soziale Netzwerke und technologiegestützte Bildung. Das will das neue Bündnis ändern: „Was wir wollen“, so Lehramtsstudentin Isabella Mrotzek vom Bündnis, „ist eine moralische Entscheidung der Uni – ein Statement, dass sie friedlichen und zivilen Zwecken dienen möchte.“ Kooperationen mit dem Verteidigungsministerium, mit der Bundeswehr oder mit Rüstungsunternehmen sollen verhindert werden.

Die Initiative will ihren Antrag im Dezember in den Studentenrat (Stura) einbringen und hat gute Chancen, dort Unter-

stützung zu bekommen. Doch das Anliegen ist auch in der Studentenschaft umstritten, vor allem bei Naturwissenschaftlern. „Krieg ist sinnlos“, das sieht zwar auch Kevin Jahn vom Fachschaftsrat der Chemie und Mineralogie so. Doch den Antrag des Bündnisses im Stura wird seine Fachschaft nicht unterstützen – aus wirtschaftlichen Gründen.

„Die Klausel ist ziemlich hart formuliert“, sagt Jahn. Je nach Schärfe der Auslegung würde sie nicht nur ausdrücklich militärische Forschung, sondern auch die Zusammenarbeit mit Unternehmen wie Thyssen Krupp betreffen, die als Rüstungsunternehmen eingestuft sind – unabhängig vom konkreten Zweck des Projektes. Vor allem naturwissenschaftliche Fakultäten wie die Chemie würde das

Ergebnis des letzten Versuchs, an der Uni eine Zivilklausel einzuführen. Schwarz hält diesen Passus für ausreichend, Nachbesserungsbedarf sieht er nicht. „Eine pauschale Zivilklausel“, so Schwarz, „beschneidet die wissenschaftliche Autonomie und schränkt die ethi-

sche, eigenverantwortliche Selbstprüfung des individuellen Wissenschaftlers ein.“ Das sei eine „unangemessene Vereinfachung“. Tatsächlich erfordert eine Zivilklausel eindeutige Urteile, doch die Grenzziehung ist oft schwierig, vor allem bei der sogenannten Dual-Use-Forschung, deren

Ergebnisse sowohl zivil als auch militärisch verwendbar sind. „Wenn man etwas Konfliktträchtiges hat, muss man sich den Einzelfall anschauen“, betont deshalb Michael Schulze von Glaefer. Auch Isabella Mrotzek weiß, dass eine Zivilklausel nicht für alle Fälle eine einfache Lösung bietet: „Die Klausel kann nicht immer greifen“, sagt die 21-Jährige, „aber sie greift für Forschung, die von vornherein überwiegend militärische Zwecke verfolgt.“ Außerdem, so Mrotzek, sei es „gut, viel zu fordern“. Der Meinung ist Kevin Jahn von der Fachschaft Chemie und Mineralogie nicht. „Es wäre unsinnig, wenn man eine Formulierung vereinbart, die an der Realität vorbei geht.“ Die aktuell in der Grundordnung verankerte Formulierung hält er für ausreichend.

Am 1. Dezember will das Zivilklausel-Bündnis die Zustimmung des Stura einholen, um das Anliegen dann in den Senat zu tragen. Beim letzten Versuch fand die Zivilklausel eine Mehrheit unter den Studierenden, scheiterte dann aber im Senat.

„Eine Formulierung, die an der Realität vorbeigeht, wäre unsinnig.“

Kevin Jahn, Fachschaftsrat Chemie



Kevin Jahn, Fachschaftsrat Chemie

Studenten gründen Sprachschule

Kostenloses Angebot für minderjährige Flüchtlinge

VON ELISABETH KIMMERLE

Im Leipziger Westen entsteht derzeit eine Sprachschule, in der eine Gruppe von Studenten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen Deutsch beibringt. Fünfmal pro Woche unterrichten die Ehrenamtlichen zwei Klassen mit je 15 Schülern. Entstanden ist das Projekt aus der Initiative Ikonta (Interkultureller Kontaktkreis), die bisher zweimal in der Woche Deutschunterricht angeboten hat.

Die Idee für die Sprachschule kam den Philosophie-Studenten Frederic Weichselberger und Isabel Sickenberger, weil der Sprachkurs von Ikonta im Sommer aus allen Nähten platzte. „Die Klassen sind immer größer geworden, und wir hatten weder genug Lehrer noch genug Platz“, erinnert sich Weichselberger (25). Da sei die Sprachschule die „logische Schlussfolgerung“ gewesen, ergänzt Kommilitonin Sickenberger (27). Inzwischen ist die Gruppe von sechs auf mehr als 20 Studenten gewachsen.

Solch ein Projekt neben der Uni zu koordinieren, ist nicht immer leicht. Isabel Sickenberger muss sich ihr Studium selbst finanzieren und hatte anfangs Bedenken, alles unter einen Hut zu bekommen. Aber es klappte erstaunlich gut. „Im Moment müssen eben einige meiner Kurse ausfallen. Aber das kann ich nachholen“, sagt auch Weichselberger. Die Umstellung auf einen täglichen Lehrbetrieb laufe sehr gut, berichtet er. „Wir sind gerade dabei, einen Lehrplan für einen gut strukturierten Unterricht auszuarbeiten.“ Das Angebot kommt gut an bei den jungen Flüchtlingen. „Ich finde das hier super. Ich lerne jeden Tag etwas Neues“, erzählt Qais aus Afghanistan. Seit drei Monaten kommt der 14-Jährige zum Deutschkurs, auch wenn er mittlerweile einen Schulplatz bekommen hat.

Die Sprachschule soll den regulären Unterricht an Schulen ergänzen und den Jugendlichen nach den Kursen einen Raum geben, ihre Freizeit zu gestalten. Deshalb bietet die Initiative zusätzlich einen Jugendtreff an, bei dem die jungen Flüchtlinge gemeinsam mit den Studenten kochen. Der Bedarf für ein solches Angebot ist da: Seit dem 1. November werden unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bundesweit nach dem Königsteiner Schlüssel verteilt.

Auch nach Leipzig kommen damit mehr schulpflichtige Asylbewerber. „Wir bemerken, dass die Schülerzahl steigt“, so Weichselberger, „aber wir haben noch Kapazitäten.“



Koloniales Erbe dokumentiert

Ernst Pinkert ist als Gründer des Leipziger Zoos vielen Leipzigern ein Begriff. Dass er seit der Eröffnung des Tiergartens 1876 auch Menschen aus kolonialisierten Gebieten in Amerika, Afrika und Asien zur Schau stellte, ist weniger bekannt.

Mit einem postkolonialen Stadtplan macht das Leipziger „Netzwerk Engagierte Wissenschaft“ nun auf die verschütteten Spuren kolonialer Geschichte aufmerksam und fügt der offiziellen Stadtgeschichte damit eine weitere Perspektive hinzu. Zusätzliche Informationen finden Sie auf www.lvz.de/campus.

Zivilklausel

Zivilklauseln sind freiwillige Selbstverpflichtungen von Forschungseinrichtungen wie Universitäten, ausschließlich zu nicht-militärischen, also zivilen Zwecken zu forschen. In Deutschland war die Uni Bremen 1986 die erste Hochschule, die sich eine Zivilklausel gab. Mittlerweile gibt es sie an rund 20 deutschen Hochschulen. Immer wieder wird aber auch dagegen verstoßen.



ECHT SEAT: Wenn der Reifenservice einfach mehr kann.

TECHNOLOGY TO ENJOY

RÄDERWECHSEL UND REIFENEINLAGERUNG.

NUR 65,95 €\*

UM IHNEN WARTEZEITEN ZU ERSPAREN - JETZT TERMIN MACHEN.

Ihre Vorteile:

- / Fachgerechte Montage
- / Reinigung der Reifen und Räder und Prüfung auf Beschädigung
- / Breite Auswahl an Reifen und Komplettträgern - inkl. 36 Monate Garantie

\*Preise verstehen sich inklusive gesetzlicher Mehrwertsteuer.



Automobile: MÜLLER

AUTOHAUS MÜLLER PAUNSDORF GMBH, Schongauerstr. 29, 04328 Leipzig, Tel. (03 41) 25 87 353  
 AUTOHAUS MÜLLER WURZEN GMBH, Nischwitzer Breite 15, 04808 Wurzen, Tel. (0 34 25) 81 97 30

www.automobile-mueller.info